

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1943

232 (23.8.1943)

Der Alemanno

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden

Zwischen Optimismus und Pessimismus

London steckt wieder zurück

Nachdrücklich warnende Stimmen gegen voreilig aufgepuschtes Siegesgeschrei

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
22. Berlin, 22. August.

Eine neue Woge schmerzlicher Rückschläge hat im Osten begonnen. Es ist die achte seit dem 5. Juli bei Belgograd, als die viele Monate andauernde gewisse Ruhe plötzlich durch einen gewaltigen Sturm großer militärischer Ereignisse abgebrochen wurde. Die bisher geschlossenen und teilweise auch in Gang befindlichen Abwehrkämpfe an Kuban, Wladiwostok, im Raum von Gorkow und Belgrad, bei Erzi, Krasnodar, Stawropol und schließlich bei Krasnodar haben heute bereits in dem Ausmaß der Verluste die Kriegslage als gefährlichste Hoffnungen nicht nur der Sowjetunion, die für wenige Luftwaffenstützen Landgewinn bisher mehr als 11 000 Hektar und viele Kräfte erspart, sondern auch der Engländer und Amerikaner. Die erfolgreiche deutsche Abwehr hat den Feinden bewiesen, daß Deutschlands Kraft unerschöpflich ist, daß die deutsche Wehrmacht nicht nur auf Defensivbeständen, sondern auch auf sehr fröhlich zurückzuführen ist, und daß es auch in diesem Sommer keine Notwendigkeit gibt, Deutschland militärisch zu befragen. Freilich drängen sich die Anglo-Amerikaner mit ihrer Beschleunigung der Feinde, die sie in der vergangenen Woche gründlich feierten, aber nachdem einige Tage ins Land gegangen sind und sich nun die Ausweitung der Beschleunigung der Feinde als gefährlich erweist, machen sich seitens des Kanals Besorgungen geltend, die vor dem propagandistischen Überoptimismus warnen.

Der Sommer 1943 beginnt sich allmählich dem Herbst zuzuneigen. Im Frühjahr hatte man gehofft, die deutsche Wehrmacht den Sowjetunion zu vertreiben, London hat sich nicht nur dem letzten Ende noch genau da, wo man vor Monaten aufnahm, doch man die eigenen Linien schließlich etwas näher an die eigentlichen Grenzen der jetzigen Europa herangebracht hat, ohne daß es gelang, auf ihrem Boden an irgendeiner Stelle Fuß zu fassen. Wenn selbst ein solcher Durchbruch wie die Wladiwostok-Operation nicht, nichts könnte nützlicher sein, als die Annahme, daß die

deutsche militärische Kraft am Vorabend ihres Zusammenbruchs hände, so zeigt dies, wie die Hoffnungen der Engländer in ein Nichts zerfallen sind. Andere englische Kommentatoren gehen jetzt so, es sei den Sowjets nicht gelungen, die deutschen Stellungen an irgendeiner Stelle zu durchbrechen, und die letzten tückischen Maßnahmen, die der Wehrmacht seien, der Augenblick wäre gekommen, den Deutschen den Gnadenstoß zu versetzen. So einfach lägen die Dinge nicht. Die deutsche Wehrmacht sei keineswegs geschlagen, die deutschen Frontlinien würden unerschüttert und ebensowenig ihre rückwärtigen Verbindungen gefährdet. Während man im Archibuteum über die letzten Berichte mit dem Sommer 1943, betont man jetzt, ein solcher Vergleich mit dem ersten Weltkrieg sei durchaus unangebracht, denn damals habe Deutschland größten Mangel an Kriegsmaterial und Lebensmitteln gehabt. Davon könne heute keine Rede sein.

Obwohl enttäuscht ist man über die Wirkungen des Luftkriegs auf die deutsche Bevölkerung. Der Londoner Korrespondent der "Radio Free Europe" gibt seine Gründe an: Die englischen Bombardements mit schweren Bomben, die die deutschen Städte zerstört haben, haben die Deutschen eine großangelegte Evakuationsaktion ihrer Familien in die Provinz veranlaßt. Wie Informationen aus glaubwürdigen Quellen belegen, die Ergebnisse dieser Umorganisation seien bis jetzt in den letzten Tagen bei dem Übergang, den die deutschen Bombardierflugzeuge den viermotorigen Bombern leisteten. Die Scheinwerferbatterien sind jetzt so häufig, daß nach Angaben englischer Piloten der Himmel über wichtigen Gebieten Deutschlands tagelang erleuchtet ist, während gleichzeitig die Flugzeuge ein mörderisches Abwehrgeschrei erschallen.

Es dümmert also in London, trotz der Ankündigung eines verstärkten Kampfes gegen das deutsche Volk, die Erkenntnis darüber, daß alle großen Chancen dieses Krieges noch ebenso ungewiß sind wie vor einem, zwei oder drei Jahren. Wer

noch den Vergleich mit 1918 nicht, strempelt sich selbst als Irrsinniger ab. Die deutschen militärischen Möglichkeiten sind im Augenblick auf jedem Gebiet und nach jeder Richtung hin groß. Das soll und nicht in jenem falschen Überoptimismus verfallen, dem die englische Kampfmotivierung wieder einmal verfallen war, dem deutschen Volk aber die Gewißheit geben, daß unsere Standhaftigkeit und Entschlossenheit das beste Unterpfand des Sieges ist, den wir erringen werden.

Wieder bei Bella Pavella

22. August

Nachdem die japanische Luftwaffe die Bewegung der feindlichen Kräfte im Gebiet der Salomonen-Inseln gewisse Zeit lang beobachtet und den Amerikanern wiederholt bei Landungsversuchen auf

Bella Pavella schwere Schäden und Verluste zugefügt hatte, kam es am 17. August kurz vor Mitternacht in der Nähe der gleichen Insel zu einem japanisch-amerikanischen Luftkampf. Nach einem Frontbericht trafen japanische Bomber kurz vor Mitternacht des genannten Tages auf einen feindlichen Kreuzer und sechs Zerstörer, die sich in der Nähe von Bella Pavella nach Westen bewegten. Bei dem sich entwickelnden Gefecht gelang es einem japanischen Boot, einen feindlichen Zerstörer durch einen Torpedotreffer zu versenken. Zwei weitere Zerstörer erlitten mehrere Treffer und waren sich daraufhin zurück. Nach etwa einhundert Minuten Kampf war die feindliche Gruppe infolge der Hinführung aus der Sicht der Japaner entwichen. Der japanische Verlust in diesem Gefecht belief sich auf drei kleine Boote.

Japanischer Heroismus

Von Professor Dr. JOHANN von LEERS

Die Kadaverform japanischer Tapferkeit hat gerade und Segner Japans seit mit hoher Bewunderung erfüllt. Einziges Vorbild haben sich unerschrocken in das Bewußtsein der Menschheit eingeschrieben und geben geradezu ein Vorbild für den japanischen Volksgenossen. Dazu gehört der Heldentod des großen Marschalls Nogi, der Eroberer von Port Arthur, und seiner Frau beim Tode des Meiji Tennos, dazu gehören die japanischen Krieger, die sich im Kampf mit ihrem Hingeben und der gesamten Bombenlast auf das feindliche Schiff richteten, dazu gehört das Schwert, der freiwillige Heldentod der japanischen Offiziere, wenn ihnen eine Aufgabe von hoher Wichtigkeit zugefallen, dazu die Tapferkeit, daß es nur wenig japanische Gefangene gibt, weil die Japaner meist bis zur Selbstvernichtung kämpfen.

So liegen die Beispiele dieser eigenartigen Tapferkeit. Sie muß also sein, denn

schon die frühesten japanischen Chroniken und Gedichte kennen und rühmen eine solche tapferkeit. Man wird also annehmen dürfen, ganz gleich, wie man sich die russische Entdeckung des Panzerkriegs vorstellt, daß die Anlage zu dieser Tapferkeit eine alte, seit unvorfindlicher Zeit vererbte Eigenschaft ist. Sie ist aber von der Umwelt weitergeformt. Die Japaner sind ein Seemannsvolk, dessen Seele von dem heiligen Ozean der Äthelien bis zum stillen Ozean und der China-See mit dem hochwürdigen Taisan Krieger Gezeiten bilden. Die Japaner haben diesen Gezeiten immer getraut, die See hat den vorhandenen Mut bei ihnen angeleitet. Japan ist zugleich das Land der großen und zahlreichen Erdbeben. Gegen das Erdbeben kann man sich nicht schützen; es ist in dieser Hinsicht noch unheimlicher als der Atomangriff, gegen den es Schutzmaßnahmen, Panzer und schließlich die Umquartierung in tiefe und wenig bewohnte Gegenden gibt. Das Erdbeben erlaubt solche Möglichkeiten nicht — so man auch recht, kann sich auf einmal die Erde aufrufen, die Menschen in tiefen Erdspalten verschwinden lassen oder lebendes Wasser und Lava ausstoßen. Man kann nichts dagegen machen, man muß einfach tapfer sein und Haltung bewahren.

Die japanische Geschichte hat diese Kräfte der Tapferkeit geformt. Sie ist ganz wesentlich eine Geschichte des Kampfes der großen Abenteurer und ihrer Anhänger und die Nachkommen. Der Ritter durfte sich nicht fürchten, der Ritter mußte, wenn er Ambition haben und gehen wollte, in schweißgebadener Unerlöschlichkeit vorleben. In dieser Hinsicht, wurde zum Lebensgrundgesetz des japanischen Kriegers, von den großen Lehren des Daimyo, angefangen bis zum letzten Samurai. Tapferkeit, Feilschaft, Würdevollheit, Mut, Selbstbeherrschung waren die Eigenschaften, die das japanische Rittertum seinen Kindern anvertraute. In einem Drama sagt der halbverwundete kleine Prinz von Sendai zu seinem Vagen, dem es nicht besser geht: "Siehst du die jungen Sperlinge dort? Sie heben ihre eigenen Schwänze weit auf, und dort kommt die Mutter mit Körnern, um sie zu füttern. Sie sind froh und glücklich die kleinen Sperlinge! Aber für einen Samurai ist es Schande, Hunger zu zeigen, wenn er einen leeren Magen hat."

Dabei war die Tapferkeit des Samurai weit entfernt von Rohheit oder Barbartigkeit. Keine Härte wurde als unwürdig betrachtet; man forschte "Aufs in Ruhe", die "vornehme Art der Krieger". Der Samurai soll Wohlwollen gegenüber dem Schwachen, dem Unverstandenen und dem Bescheiden zeigen. Selbstbeherrschung, Würdevollheit, durch die Persönlichkeit wird in der japanischen Kultur. Sein Grundgesetz ist: "Das Ziel aller Schwertschlachten ist folgendes: Du mußt dein Gesicht bilden, daß auch der tödliche Schwert es nicht wagt, deine Person anzugreifen, selbst wenn du tot bist."

Von der religiösen Seite aus ist diese selbstbeherrschte Tapferkeit fast gelehrt worden. Der Shinto, die alteheimliche Religion Japans, ist eine echte Unerschrockenheit. Es gibt in ihr in Wirklichkeit keinen Tod. Jeder Tod ist eine Verwandlung. Man lebt weiter als Kami, als göttlicher Geist — die toten Soldaten

Am Samstag 266 Panzer zerstört

Ansturm der Bolschewisten in erbitterten Nahkämpfen abgeschlagen

Nach dem Führerhauptquartier, den 22. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront letzten die Bolschewisten gegen ihre Angriffe mit harter Schloßfliegerunterstützung fort. Unsere Truppen schlugen in erbitterten Nahkämpfen den Ansturm der Bolschewisten ab, schlossen eine durchgehende Gruppe von 21 feindlichen Panzern ein und vernichteten sie.

Auch im Kampfgebiet von Charkow hält der Druck der Sowjets mit sehr starken Kräften gegen unsere Stellungen

an. Ausdehnungsversuche einer eingeschlossenen feindlichen Kräftegruppe (Schweizer, Wehrlich Drei und südwestlich Wladimir) wurden durch die Beschießung des Feindes abgewiesen. Deutsche Panzergranatier stießen tief in eine feindliche Bereitstellung und zerstörten sie.

Am heutigen Tage wurden an der Ostfront 266 Panzer vernichtet. Kampf-, Sturm- und Schloßfliegergeschwader der Luftwaffe bekämpften vorwiegend im südlichen und mittleren Abschnitt der Ostfront Infanterie- und Panzerkräfte des Feindes und zerstörten neu

herangeführte Kräfte. In Luftkämpfen und durch Abwehr wurden gestern 85 Sowjetflugzeuge vernichtet. Die finnische Luftwaffe schloß am 20. August 15 Sowjetflugzeuge ab.

Aus einem durch Flugzeugzeuge hart geführten feindlichen Bombenverband wurden über Süditalien durch deutsche Jäger elf britisch-nordamerikanische Flugzeuge herausgeschossen. Über den besetzten Westgebieten und dem Atlantik wurden zwei weitere feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Bei den schweren Kämpfen im Raum von Orel hat sich die 12. Flakdivision besonders ausgezeichnet.

Drei bewährte Armeeführer

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, den 22. August.

Der Führer verlieh am 21. August 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant von Kästner, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, als 276. Soldaten; Generalleutnant Busch, Oberbefehlshaber einer Armee, als 271. Soldaten und an Generalleutnant Lindemann, Oberbefehlshaber einer Armee, als 275. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Eichenlaub für Kommandeur der Panzerdivision Hermann Göring

DNB. Berlin, 22. August.

Der Führer hat Generalmajor Goul Conrad, Kommandeur der Panzerdivision Hermann Göring, als 276. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. An der schweren Schlacht auf Ostfront hat sich die unter Führung des Generalmajors Conrad stehende Panzerdivision besonders ausgezeichnet.



Im Kampfverlauf (H-K-Zeichnung: Schmitt (Sch.))

Der Auftrag „von oben“

Dr. D. — In einer verbreiteten Wochenchrift der englischen Gesellschaft, in „Cavalade“, wurde im zweiten Jahr des heutigen Krieges geschrieben: „Aus dem alten Testament haben wir gelernt, wie mehr als einmal auf Befehl Gottes eine ganze Nation ausgerottet werden mußte. Wir finden sogar, daß bei dieser Gelegenheit diejenigen, welche Gottes Befehl der Ausrottung eines bestimmten Volkes nicht nachkamen, selbst geschnitten wurden. Befinden wir uns nicht jetzt in der Zeit, von der die Bibel spricht, in der die Zübrung der Völker stattfinden soll?“

Die Reaktionen zeigen auf der Hand: Britanniens mit seinem frommen, von Gott erpöhten Volk hat vom Gott des alten Testaments, habe, den Auftrag erhalten, die verurteilte deutsche Nation auszuröten, damit es nicht selbst von Jahre geschnitten werde. Es führt also nur den Befehl des alten Jahwegottes an. Darum hat es 1940 mit den Luftangriffen begonnen, und darum föhnt es heute Bach und Schwefel über die deutschen Städte.

Es ist kennzeichnend, daß sich die Briten bei ihrer Annahme und Ausführung auf das alte Testament berufen, denn die jüdische Geschichte ist die beste Lehrmeisterin für solche als göttliche Gebote getarnten Verwalmethoden gegenüber anderen Völkern. Es ist daher auch kein Zufall, daß das durch Seerauberei, Sklavenhandel, Völkermord reich gewordene England unter Cromwell sich mit Eifer dem alten Testament zuwandte und sogar die Behauptung aufkommen ließ, daß die Briten einem Jizrael der nach der Tempelzerstörung über die Welt verstreuten Juden entstammen.

Das englische Christentum, der Puritanismus, hat immer härter Jüge des jüdisch-antiken Judentums entwickelt. Puritanismus wie Judentum sind ausgeprochen kapitalistische Religionen. Sie befehlen die Reichtumsakquisitio als göttliches Gebot. Beide erweisen sich als religiöse verbederter Egoismus. Beide Religionen ruhen auf dem Gedanken eines „ausgerotteten Volkes“. Bei Juden wird England nicht ihre politische Überheblichkeit und Erbschaft mit dem Gottesgebot beargwöhnt. Der Heide ist von Gott erwählt, der Arme von Gott verworfen. Darum ergibt sich die Folge: Brutale Härte gegen die wirtschaftlich Schwachen, Ausbeutung der Arbeiterschaft, Dünkel der reichen Oberschicht — kurz die religiöse Würde des als „Menschentum“ bekannten Ausbeuter-Kapitalismus.

Die göttliche Beauftragung des Juden durch den Jizrael, alles tun zu dürfen, was dem Judentum nützt, findet sich nicht minder in der englischen Selbstgerechtigkeit. Auch der Engländer darf tügen, Menschen und Völker herab- oder ausrotten. Sein Gott steht hinter ihm. Solange er ihn nicht mit Armut schlägt, was Verhöhnung bedeuten würde, billigt er sein Tun, ist es ein „gottgefälliges“ Werk.

Cromwell Schwärme für eine Verbindung des jüdischen Gottesvolkes als Träger des alten Testaments mit der englischen puritanischen Gottesgemeinde. Er führte den Drang, den Bund Gottes mit Israel auf das englische Volk zu übertragen. Dadurch hoffte er, dessen Unerschrockenheit, „gottgefällig“ ablieben und begründen zu können. Der ewige jüdische Weltmachtsanspruch sollte damit auf das englische Volk übertragen.

Aus dieser inneren Einstellung heraus hat die englische Wochenchrift „Cavalade“ unter Berufung auf das alte Testament als Gottesbefehl die Ausrottung ganzer Nationen gefordert, womit die deutsche gemeint ist. Aus von sich diese Ausrottung zu erklären hat, hat nicht eine Einzelschritte, sondern der diesjährige Kongreß der Arbeiterpartei erwiesen. Er hat mit großer Mehrheit beschlossen, daß zwischen der deutschen Regierung und dem deutschen Volk kein Unterchied zu machen sei. Wir werden diesem allernachbarlichen Satz unsere aus unserem Lebenswillen erschiele, zum Vergeltungszweck angelegte Kampfkraft entgegenstellen.

Auch Zintelstein abberufen

Stockholm, 22. August.

Nach einer amtlichen sowjetischen Meldung hat das Präsidium des Obersten Rates der Sowjets nach der Abberufung des Juden Wajls von seinem Posten in London nunmehr auch den Juden Zintelstein abberufen. An seiner Stelle wurde Gromyko zum Vizepräsidenten ernannt.

Hüsenstück im Mittelmeer

Auch deutsche Schnellboote hatten ihren Anteil am Kampf um Sizilien

Von Kriegsberichterstatter RICH. KAUFMANN

Wo von dem hellenischen Küstengebiet unter Truppen auf Sizilien die Rede sein wird, verbinden sich unsere Gedanken mit dem Namen des Hellenen, der in der Schlacht von Salamis die Griechen siegreich gegen die Perser führte. In der Schlacht von Salamis, die im Jahre 480 v. Chr. stattfand, besiegte der griechische Flottenführer Themistokles die persische Flotte. In der Schlacht von Salamis, die im Jahre 480 v. Chr. stattfand, besiegte der griechische Flottenführer Themistokles die persische Flotte.

Bei der Kriegsmarine im Mittelmeer, im August 1943 (PK.)

Diese Nacht, in der die Boote planmäßig das Küstengebiet vor Sizilien nach feindlichen Transportern und Kriegsschiffen absuchten, zeigte ein merkwürdiges Raumergänis. Kurze Zeit, nachdem der Mond aufgegangen war, trat eine Mondfinsternis ein, die für eine Stunde mindestens den hellen Schein des Vollmonds ein wenig dämpfte. Die Boote liefen mit feiner Fahrt im Zickzack durch das Meer. Es war nicht mehr als ein feines Licht, das man bei dieser Gelegenheit nahe genug an einem feindlichen Boot zu sehen vermochte. Aber die Lage erforderte auch von den Schnellbooten den Einsatz in jeder Stunde.

Wichtig wurden dem Führerboot mehrere Schatten angesetzt, die sich ebenfalls in Zickzackformation bewegten. Deutsche Einheiten konnten es nicht sein, also — der Feind. Schließlich schloß sich die Boote im Mondlicht an den Verband heran, der sich nun langsam als feindliche Einheit herausstellte. Die Boote waren nicht weniger als drei bis vier Kilometer entfernt. Die Boote waren nicht weniger als drei bis vier Kilometer entfernt.

Die Boote waren nicht weniger als drei bis vier Kilometer entfernt. Die Boote waren nicht weniger als drei bis vier Kilometer entfernt. Die Boote waren nicht weniger als drei bis vier Kilometer entfernt.

Einmal in das alte, fast unbewegte Meer, feuerte sich ein und fiel mit breitem, glänzendem Wasser auf den feindlichen Verband zu.

Bevor die feindlichen Boote Gegenmaßnahmen treffen konnten, war es bereits zu spät. Unter der Führung eines großen Zerstörers wurde schließlich eine feindliche Zerstörerflotte empfangen, verdrängt und in einen Augenblick und viel dann langsam in sich zusammen. Bis zu diesem Augenblick hatten die Boote mit dem Flug zum Feind gehalten, ungeachtet der drohenden Gefahr eines gegnerischen Feuerüberfalls. Jetzt drehten sie ab und, um im gleichen Augenblick auch die Gegenmaßnahmen der beiden überlegenen Zerstörer ein.

In beiden Seiten der deutschen Boote schlugen in rascher Folge die Salven der feindlichen Zerstörerartillerie ein. Abdrücken, wieder Abdrücken, wechselnde Pakete, in die Wasserfontänen einer feindlichen Zerstörerflotte Salbe hineindrückend — unsere Mittelmeer-Schnellboote kennen den Kampf mit den schnellen Einheiten des Engländers aus langer Praxis. Sie wechselten ihre Manöver so schnell, daß trotz verheerender Einschläge von Sprengköpfen im Bootkörper kein einziger Boot ein wirklichen Treffer erlitt. Keine Verwundete an Bord, keine Verletzung durch gegnerische Einwirkung an den Maschinen, die in diesem Augenblick über Leben und Tod der ganzen Besatzung entschieden. Inzwischen Minuten dauerte dieser Kampf. Dann war der Feind abgedrängt und mußte in seinem überbordenden Kameraden zurückweichen, dessen Einheiten nicht mehr beobachtet werden konnte.

Als hätte auf einem deutschen Boot eine Störung an der Maschine eintrat, konnte sie durch die hervorragende Arbeit des technischen Personals in kurzer Zeit beseitigt werden. So war auch dieser neue Erfolg unserer Schnellboote im Mittelmeer eine Gemeinschaftleistung des technischen Personals und der Besatzung. Die Boote waren nicht weniger als drei bis vier Kilometer entfernt.

Der Alemann-Sportbericht

Klarer Sieg Schalkes

Gertha VSG. mit 3:1 geschlagen

Das von der Reichssportführung in Zusammenarbeit mit dem Amt Truppenbetreuung im Reichsministerium für Volkserziehung und Propaganda und der Reichsstatistik im Olympia-Stadion am 22. August 1943 abgehaltene Fußballspiel zwischen dem FC Schalke 04 und Gertha VSG, Berlin, endete vor 10.000 Zuschauern mit einem 3:1-Ergebnis zu Gunsten der Westfalen.

Das Olympia-Stadion hatte nach längerer Pause wieder einen feinen großen Tag. Soldaten und Wehrmachtler füllten die beiden Ränge des riesigen Quas und fanden Entspannung an den fälschlich und technisch guten Leistungen der beiden früheren deutschen Fußballmeister. Die Knappen hatten auf Grund ihrer spielerischen Überlegenheit zahlenmäßig noch klarer gewonnen, aber wieder fehlte ihnen die nötige Kombinationskraft vor dem gegnerischen Tor. Gertha VSG. war bis zur Pause auf Durchbrüche beschränkt, brachte aber nach dem Anschluß durch ein erfolgreiches und taumelndes Angriff die Schalke Arbeit für eine halbe Stunde in Bedrängnis. Die Torhüter waren für Schalke Hing, Seppan (2) und für Gertha VSG. Gahn (Glückseligkeit).

Wie erwartet: Mannheim

FK. (Schlag Mühlhausen 93 mit 1:4

Eigener Drahtbericht des „Alemann“

In seiner Minute fand der überaus erfolgreiche Sieg des FK Mannheim in der ersten Runde der Fußballmeisterschaft für die nächste Saison ein gutes Vorbild. Die Mannschaft des FK Mannheim gegen den dortigen FC 93 mit 1:4 zu seinen Gunsten dezenturierte. Das Ergebnis der Partie-Gesamtwertung wurde durch die beiden Mannschaften erzielt. Das Ergebnis der Partie-Gesamtwertung wurde durch die beiden Mannschaften erzielt.

Weitere Pokalspiele

Die Pokalspiele, die sich der Rüdinger Fußballsport auf die in letzter Zeit recht erfolgreiche FK Mannheim und dem FC Schalke 04 zu einem guten Ende zu Ende zu bringen, sind in der ersten Runde der Pokalspiele nicht in Erfüllung. Der Pokalsieger des Jahres 1943 ist der FC Schalke 04, der in der ersten Runde der Pokalspiele nicht in Erfüllung.

Ein Unentschieden in Freiburg

Das mit 3:3 unentschiedene Ergebnis des Sonntagsspiels zwischen dem FC Schalke 04 und dem FC Freiburg im Breisgau, das in der ersten Runde der Pokalspiele nicht in Erfüllung.

Bann 113 besiegte Vörrach 4:1

Das mit 4:1 unentschiedene Ergebnis des Sonntagsspiels zwischen dem FC Schalke 04 und dem FC Vörrach, das in der ersten Runde der Pokalspiele nicht in Erfüllung.

Der Pokalsieger des Jahres 1943 ist der FC Schalke 04, der in der ersten Runde der Pokalspiele nicht in Erfüllung.

Das mit 3:3 unentschiedene Ergebnis des Sonntagsspiels zwischen dem FC Schalke 04 und dem FC Freiburg im Breisgau, das in der ersten Runde der Pokalspiele nicht in Erfüllung.

Das mit 4:1 unentschiedene Ergebnis des Sonntagsspiels zwischen dem FC Schalke 04 und dem FC Vörrach, das in der ersten Runde der Pokalspiele nicht in Erfüllung.

Sport in Kürze

Das mit 3:3 unentschiedene Ergebnis des Sonntagsspiels zwischen dem FC Schalke 04 und dem FC Freiburg im Breisgau, das in der ersten Runde der Pokalspiele nicht in Erfüllung.

Die „verwerfliche“ Straßenbeleuchtung

Protest aus dem Jahre 1848 - „Straßenlampen machen Pferde scheu“

Bevor sich zu Anfang des Jahres 1848 der erste eigene „Zettel“ herausgegeben wurde, mit dem er sich mit der Straßenbeleuchtung, hat man sich besonders viele Sorgen gemacht. Die Straßenbeleuchtung war ein Problem, das die Städte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts beschäftigte.

Die Straßenbeleuchtung war ein Problem, das die Städte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts beschäftigte. Die Straßenbeleuchtung war ein Problem, das die Städte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts beschäftigte.

Das Leben fängt erst an

Roman von Harald Baumgarten

Abstract: Ein Roman über das Leben, die Liebe und die Suche nach Glück.

Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben. Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben.

Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben. Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben.

Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben. Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben.

Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben. Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben.

Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben. Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben.

Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben. Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben.

Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben. Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben.

Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben. Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben.

Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben. Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben.

Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben. Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben.

Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben. Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben.

Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben. Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben.

Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben. Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben.

Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben. Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben.

Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben. Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben.

Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben. Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben.

Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben. Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben.

Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben. Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben.

Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben. Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben.

Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben. Das Leben fängt erst an, wenn man beginnt zu leben.

